1/2003 April 2003

KÖPFCHEN

Ausblicke · Einblicke · Rückblicke

Aus dem Waldeck-Kalender des Burg-Teams für das Jahr 1994, Foto Suse Breithardt

„Die Knochen sind morsch“

so titelte KÖPFCHEN 1/1989 und stellte die Initiative vor, die damals das Mohrihaus vor dem Zusammenbrechen bewahrte. Vorgesehen war die „Erneuerung der Vorderfront, dabei auch Umgestaltung außen (2 Türen, mehr Fenster) und innen (im EG Wohnung für zwei Zivis, Küche und Nasszelle; im OG Wohnung für Angestellte und Matratzenlager).“

Gesagt, getan. Aus dem mit viel Engagement umgestalteten Mohrihaus wurde dann die Burgvogtwohnung, erst für John, dann für Suse und heute für die Familie Freund. Die Erfahrung hatte gezeigt, dass einerseits die sogenannte Verwalterwohnung im Säulenhaus auf Dauer nicht zumutbar war[1] und dass andererseits der Verwalter bzw. die Verwalterin auf dem Gelände wohnen muss.

Inzwischen sind dreizehn Jahre ins Land gegangen. Der Zahn der Zeit nagte weiter an der einstigen Bauhütte aus dem Jahr 1926. Der Verwaltungsrat sah sich vor die Frage gestellt, wie weiter mit dem Mohrihaus verfahren werden soll.

Auf der Mitgliederversammlung 2002 berichtete Zar, der sich des Projektes Mohrihaus angenommen hat, über die Gedanken, die er und der Verwaltungsrat sich über Maßnahmen zur Restaurierung des Mohrihauses bzw. zur Errichtung eines neuen Gebäudes gemacht haben. Es wurde darüber diskutiert und ein „Baurat“ gebildet, das ist der Verwaltungsrat zusammen mit Bömmes, molo, Bertram Pies und Harald Wedig.[2]

Hier die ersten Gedanken des vom Verwaltungsrat mit der Ausarbeitung von Plänen beauftragten Architekten Birger Boos *aus Buch:*

---

[1] Siehe dazu die Glosse von Hotte Schneider: Waldeck, die Fünfte – Klappe!! in *KÖPFCHEN* 1/89.

[2] Siehe *KÖPFCHEN* 4/02, Seite 20f.

Am 11. Juli des letzten Jahres um 17.30 Uhr traf ich zum ersten Mal am Mohri-Haus mit Dido und Happy Freund, Günter Seifert und Bertram Pies zusammen. Dass es keiner der „üblichen“ Termine werden würde, hatte ich im Gefühl.Auf der Fahrt dorthin dachte ich nach, um zu überlegen, was ich eigentlich über die Waldeck wusste. Sofort fiel mir die Geschichte vom „dicken Boos von Waldeck“ ein, einem Ritter, der zwei Stiefel voller Wein hintereinander in einem Zug leeren konnte und damit nach einer Wette mit einem Saufkumpan sogar ein ganzes Dorf gewonnen hatte.

Mohrihaus-Renovierung 1989. Foto molo

Ob wir verwandt sind, kann ich nicht sagen. Aber wenn ja, was hätte es zu bedeuten? War dieser Bezug zu verwerten angesichts der Aufgabe, die mich auf dem Gelände der ABW erwartete ?

Nein, war er nicht, konstatierte ich innerlich schon kurze Zeit später.

Die Ernsthaftigkeit des Vorhabens zeigte sich bereits nach ersten augenscheinlichen Bewertungen der Altsubstanz des Mohri-Hauses. Es fehlt nicht nur an Platz. Nein, die ganzen Umstände, unter denen die Burgvogtfamilie hier leben muss, sind völlig untragbar.

Die Gesamtstärke der Außenwand beträgt 12 cm und verfügt über keinerlei Wärmeschutz. Die Bewohner leiden im Sommer unter unerträglicher Hitze und im Winter unter der Kälte. Die Wärme, die im Innern erzeugt wird, fließt sofort durch die dünnen Außenwände ab. Im Winter friert die Wasserversorgung meist für Wochen ein.

Die Holzteile zeigen teilweise schon starke Faulspuren, besonders im Schwellenbereich. Die Böden sind abgesackt und schief. Der innere Grundriss ist umständlich zu nutzen. Als Schlafzimmer und Arbeitsbereich muss der ungedämmte Dachraum herhalten, der nur mittig eine vernünftig nutzbare Kopfhöhe besitzt.

Der unzureichende Schallschutz macht im Haus die Nacht zum Tag. Besonders wenn Gruppen auf dem Gelände sind.

Krass aber deutlich: Das Mohri-Haus ist nach heutigen Maßstäben unbewohnbar!

Der Termin machte mir aber ebenso deutlich, dass Haus und Platz im historischen Bewusstsein der ABW einen hohen Stellenwert einnehmen. Es wurde klar, welche Bedeutung das Projekt für die Gesamtanlage hat.

Bei dem Mohri-Haus selber handelt es sich um ein eingeschossiges Fachwerkhaus aus dem Jahre 1926 und damit um das älteste Haus auf dem Gelände. Es entstand auf dem Platz einer ehemaligen Bauhütte und sollte ebenfalls zunächst nur als provisorische Unterkunft für die jugendliche Bauhüttenbesatzung dienen.

Nach dem Krieg wurde das Haus von Karl Mohri samt Familie bezogen, dem ersten Verwalter.

Um zu einer Lösung zu gelangen, befasste ich mich in den Wochen und Monaten danach intensiv mit der Geschichte der Waldecker Jugendbewegung und der damit verbundenen Baugeschichte.

Dazu kamen viele Besuche auf dem Gelände, bevor wir (inzwischen wird mein Büro durch Dipl. Ing. Joerg Scherb verstärkt) mit einigen Studien begannen, welche unterschiedliche Ansätze aufzeigten. Erste Kostenschätzungen zeigten, dass eine Erweiterung des alten Mohri-Hauses mit Renovierung desselben die wohl teuerste Lösung bedeuten würde. Allein für die Renovierung musste ein Kubikmeter-Preis angesetzt werden, welcher den eines Neubaus übertraf. Der Wert der vorhandenen Substanz musste gleich Null angesetzt werden.

Dabei stellte sich die formale Frage nach dem „Wie“ einer Renovierung. Die nutzbare innere

Inhalt

Mohrihaus:
- **Der Architekt Birger Boos 1**
- **Bericht des Verwaltungsrats 3**
- **Energie-Alternativen für die Waldeck 5**
- **Eisenfresser im Mohrihaus 4**

Im ABW-Büro hat’s gebrannt 8

Vorschau:
- **Pfingsten 2003: Th. Kramer s. Beiblatt**
- **KulturSommerFest 11.-13. Juli 2003 7**

„Sag mir, wo die Blumen sind!“ 9

Muschelhaufen 2003 11

***KÖPFCHEN:* Preiserhöhung 11**

Impressum 11

Breite des Mohri-Hauses beträgt nur 4,70 m. Durch eine innere Dämmschale würde diese Breite noch weiter reduziert und eine vernünftige Nutzung erschwert. Durch eine äußere Dämmschale würde die typische Fachwerkfassade verdeckt.

Eine direkte Erweiterung, in der Höhe oder zur Seite, kam für uns nicht in Frage. Sollte das Mohri-Haus erhalten bleiben, müsste eine Erweiterung deutlichen Abstand halten und das Mohri-Haus als solches weiterhin erkennbar bleiben. Und wieder die Kosten!

All diese Überlegungen führten letztendlich zu dem Schluss, den Abriss des Mohri-Hauses zu befürworten, um an gleicher Stelle einen Neubau zu planen. Ohnehin sei ein Neubau nur an gleicher Stelle denkbar, wie uns die Baubehörde signalisierte.

*

Eine der ersten Studien, damals noch als losgelöste giebelseitige Erweiterung des Mohri-Hauses in östlicher Richtung geplant, hatte es uns der Form wegen angetan. Einen spätherbstlichen sonnigen Nachmittag lang verbrachten Joerg und ich auf dem Gelände, um zu einer Bestätigung für die sich anbahnende Lösung zu gelangen.

Unter Einbeziehung von vorhandener Bebauung und natürlichen Gegebenheiten kristallisierte sich eine Idee heraus, welche uns fortan nicht mehr losließ. Es erschien uns nur logisch, die vorhandene Längsachse von Schwabenhaus über Mohri-Haus vor dem Hintergrund des horizontalen Waldrandes fortzuführen und darüber hinaus sogar zum Thema zu machen, zu kultivieren.

Die Bauform des Mohri-Hauses sollte als Vorbild fungieren. Was in früheren Überlegungen „Altbau“ und „Erweiterung“ waren, schmolz nun zusammen zu einem Ganzen, jedoch als Reminiszenz an das Mohri-Haus. Die „Langhaus-Idee“ war geboren.

Zwischenzeitlich war Prof. Scheidler (Prim) aus Köln als Berater, Mittler und Moderator konsultiert worden, mit welchem wir uns trafen, um über unsere Vorstellungen zu diskutieren. Unabhängig voneinander hatten wir die „Langhaus-Idee“ favorisiert, so dass wir diese nun grundsätzlich weiterverfolgen wollen.

Gemeinsam mit dem „Baurat“ wurde ein schrittweises, aber unhektisches Vorgehen besprochen und als erster Punkt die „Langhaus-Idee“ beschlossen.

*

Ein erster konkreterer Entwurf diente als Diskussionsgrundlage in einer weiteren Bauratssitzung.

- Hier wurde deutlich, dass der Neubau sowohl als Wohnhaus für die Verwalterfamilie genutzt werden, aber auch die Raumnot des Vereins entschärfen soll.
- Einigkeit besteht ebenfalls bezüglich der ökologischen Kriterien, die das neue Gebäude erfüllen soll.
  - So denken wir an eine Fertigteil-Holz-Ständerbauweise, welche, auch leicht veränderbar, sich neuen Nutzungen gegenüber flexibel verhält.
  - Parallel dazu wird bereits an einem energietechnischen Konzept gearbeitet, das die Nutzung alternativer Energie vorsieht.

Die Entwurfsarbeit indes geht auch weiter. Ein zweites Brainstorming in lockerer aber konstruktiver Atmosphäre mit Prof. Scheidler in Köln hat bereits stattgefunden und wertvolle Impulse geliefert. Wir haben ideologische und organische Bezüge erörtert. Entsprechende Denkmodelle reifen momentan und werden demnächst virtuelle Gestalt annehmen.

*

Als Architekt der ABW möchte ich das Forum *KÖPFCHEN* gerne weiterhin nutzen, um über den Werdegang der Baumaßnahme zu berichten.

Buch, im April 2003

Birger Boos, Architekt

Ein neues Mohrihaus

Planungsstand aus der Sicht des Projektleiters und des Verwaltungsrates

Im Frühjahr 2002 habe ich die Koordination für das Bauprojekt Mohrihaus übernommen. Wie der vorherige Verwaltungsrat glaubten wir damals noch, das Traditionsgebäude renovieren zu können. Doch dieser Zahn wurde uns schon bald gezogen. Die Mitgliederversammlung im Oktober 2002 beauftragte dann mit überwältigender Mehrheit den Verwaltungsrat, die Planung für einen

Neubau voranzutreiben. Über die Pläne und das Bauvorhaben sollte dann eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Frühjahr 2003 entscheiden. Gleichzeitig sollte eine Bauvoranfrage bei den zuständigen Baubehörden klären, ob für einen Neubau auch ein anderer Standort auf dem Waldeckgelände in Frage käme, so dass das Mohrihaus nach Renovierung möglicherweise weitergenutzt werden könnte.

Mit Hilfe einiger sachverständiger Mitglieder wurde der Verwaltungsrat zu einem Baurat erweitert, der zusätzlich ein Energiekonzept für die gesamte Waldeck zur Diskussion brachte (siehe hierzu molos Bericht).

Als Glücksfall erwies sich Gudrun Tiedemanns Idee, einen jugendbewegten Freund aus alten Tagen, der die Waldeck gut kennt und ihr sehr verbunden ist, den Kölner Architekten Prof. Thomas Scheidler (FH Aachen), genannt Prim, um Mitarbeit zu bitten. Er erklärte sich bereit, als unser Berater und Mittler zu unserem Hunsrücker Architekten Birger Boos am Projekt mitzuarbeiten (siehe Bericht Birger Boos).

Einig waren wir uns bald darin, dass das neue Mohrihaus dem Stil der Waldeck gerecht werden muss, also ein modernes Gebäude des beginnenden dritten Jahrtausends und nach ökologischen Gesichtspunkten errichtet werden soll, das in das bestehende Bau-Ensemble hineinpasst und zeigen soll, dass die Erbauer aus der Jugendbewegung kommen. Außerdem müssen die Kosten aus den eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten der ABW finanzierbar sein.

Es wurde aber bald auch klar, dass der ursprüngliche Zeitplan, Planfertigstellung bis März 2003, dann Entscheidung durch eine außerordentliche Mitgliederversammlung und Baubeginn im April 2003 nicht einzuhalten war. Vorsichtshalber wurde der Termin für eine a.o. Mitgliederversammlung nach Pfingsten verschoben, als Baubeginn das Frühjahr 2004 und Fertigstellung im Herbst 2004 geplant. In alle Planungen war unser Burgvogt mit seiner Familie von Anfang an mit eingebunden, alle Entscheidung werden von ihr mitgetragen.

Inzwischen ist in uns die Erkenntnis gereift, dass der Spruch, „gut Ding will Weile haben“, durchaus seine Berechtigung hat. Wir können zwar möglicherweise zu Pfingsten Baupläne vorlegen, ein genauso wichtiges Finanzkonzept hierfür aber noch nicht. Deshalb hat der Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 12.04.03 einstimmig beschlossen:

„Die vorgesehene a.o. Mitgliederversammlung am Pfingstmontag, dem 9. Juni 2003 fällt aus. Eine Entscheidung der ABW-Mitglieder über den Neubau des Mohrihauses wird auf der Mitgliederversammlung im November 2003 eingeholt. Ausreichende Informationen zum Neubau gehen den Mitgliedern spätestens vier Wochen vor diesem Termin zu und werden im *KÖPFCHEN* und im Internet veröffentlicht.“

Da unsere Bauvoranfrage im April positiv entschieden wurde, sehen wir Baubeginn im Frühjahr und Fertigstellung im Herbst 2004 nicht als gefährdet an.

Mit unserer Bauvoranfrage haben sich die Behörden sehr eingehend befasst: man verlangte ein Gesamtnutzungskonzept des Waldeckgeländes. Das Mohrihaus wurde auch amtlich als unbewohnbar erklärt. Ein Neubau wird nur am gleichen Standort genehmigt. Aber als erfreulicher Nebeneffekt wurde uns auch grünes Licht für eine neue „Hannover Hütte“ am alten Standort gegeben.

Zar

Eisenfresser in der Bauhütte

Als Fred und Hilde (Euler) in ihr neues Haus auf dem Elefantenfriedhof zogen, mieteten wir (Familie Mohri) offiziell die Bauhütte, um den engen Kammern und der Lautstärke des Säulenhauses den Rücken zu kehren. Nachdem wir das Haus renoviert und eine Treppe zum Speicher eingebaut hatten, zogen wir mit Kind und Kegel ein und feierten ein herrliches Einzugsfest.

1949 verirrte sich ein Ehepaar auf die Waldeck, das in Krefeld Holzvergaseröfen herstellte. Die bekamen Kost und Logis, wir die Öfen, die sie im wahrsten Sinne des Wortes ab-aßen. Daher der Name Eisenfresseröfen!

Man konnte riesige, ungespaltene Holzkloben hineinwerfen, sie gaben eine bullige Hitze ab, schloss man aber die Luftklappen, dann schmorte das Holz langsam vor sich hin, zehn Stunden lang, man brauchte die Klappe nur zu öffnen und hatte lichterlohes Feuer. Da weder Briketts noch Kohlen zu Verfügung standen, der geniale Holzofen.

Gisela Mohri

Aus: *KÖPFCHEN* 2/89, Seite 10.

Alternative Energien für die Häuser der Waldeck

Mit den Diskussionen um eine bauliche Lösung für das marode Mohrihaus kam auch die Frage nach zukunftsorientierten Lösungen für die Heiz- und Warmwasser-Energie der Waldeck hoch. Die Teilnehmer der letzten Hauptversammlung erinnern sich. Harald Wedig, der sich in den „Baurat" delegieren ließ, wies auf die Notwendigkeit einer zukunftsorientieren Gesamtkonzeption hin.

Dido lieferte aus der Hausbuchhaltung die Zahlen zu unserem derzeitigen Energieverbrauch:

Energieverbrauch Burg Waldeck für die drei Häuser

Jahr	Säulenhaus: Heizöl		Schwabenhaus und Mohrihaus: Gas, Holz				Gesamt
	Verbrauch Liter	Kosten	Verbrauch Liter	Kosten Gas	Holz	Kosten Holz	Ø Kosten pro Jahr
1998	12.100	1.715,15 €					
1999	13.500	2.325,75 €	4.737	1.977,74 €			
2000	9.000	2.502,76 €	6.501	3.628,04 €			
2001	9.500	3.951,01 €	9.056	5.689,51 €			
2002	10.000	2.735,48 €	8.141	4.791,94 €			
		13.230,15 €		16.087,23 €			
Ø p.a.		2.646,03 €		4.021,81	12 m²	480,00 €	**7.147,84 €**
				480,00			
				4.501,81 €			

Für die Beheizung und Warmwasserversorgung der drei Waldeck-Häuser fallen also im Durchschnitt der letzten vier bzw. fünf Jahre Kosten von rd. 7.150 Euro jährlich an. Als Energieträger werden Heizöl (Säulenhaus), Gas und Holz (Schwaben- und Mohrihaus) eingesetzt. Auffallend sind die hohen Kosten im Schwaben/Mohrihaus gegenüber dem Säulenhaus. Das geht wohl vor allem zu Lasten des schlecht gedämmten Mohrihauses.

Verbesserungs-Möglichkeiten

Von unserem Mitglied Stefan Wellstein (BDP) wurden wir auf die „Transferstelle" an der FH Bingen hingewiesen, die im Auftrag und mit einer Grundfinanzierung des Landes Rheinland-Pfalz über alternative Energien berät. Am 11. April war eine Waldeck-Delegation aus Verwaltungs- und Baurat der ABW zum Gespräch dort.

Ergebnis: Eine Versorgung aller drei Waldeck-Häuser über **eine** Heizzentrale scheidet wegen der großen Entfernung quer übers Burgfeld aus. Lösungen kommen in Betracht für Säulenhaus einerseits und Schwaben/Mohrihaus andererseits.

Säulenhaus:
Den erst drei oder vier Jahre alten modernen Ölkessel durch eine vollständig neue Anlage zu ersetzen wäre nicht wirtschaftlich. Längerfristig kann an seiner Stelle ggfs. eine Holzpellet-Heizung installiert werden. Ein Pellet-Brenner nimmt nicht mehr Raum ein als der Ölkessel. Es muss geprüft werden, ob der Keller-Raum, in dem heute der Öltank steht, in einen Pellet-Silo umgebaut werden kann und ob die Lagerkapazität für den Bedarf eines Winters ausreicht.

Bei der Lage des Säulenhauses wäre es energietechnisch lohnend, das Dach mit Sonnenkollektoren zu bestücken, die in Verbindung mit einem Wärmespeicher Energie für Warmwasser (Duschen) liefern. Sofern eine Chance gesehen wird, aus dem umgebenden, insbesondere dem eigenen Wald Brennholz zu schlagen (Buchen-Stockschlag am Hang), kann der Ölbrenner durch einen modernen Scheitholz-Vergaser-Kessel ergänzt werden.

Mohri /Schwabenhaus:
Diese beidenHäuser können aufgrund ihrer benachbarten Lage am ehesten in einem Energieverbund betrieben werden, was ja heute schon durch den gemeinsamen Gastank im Ansatz realisiert ist.

Mohrihaus:
Ein Neubau soll als gut gedämmtes Niedrig-Energiehaus

errichtet werden. Dafür kommt die Energietechnik *Wärmepumpe* unter Nutzung von Erdwärme in Betracht. Die Erdwärme soll über eine Bohrung in den Untergrund (40 – 60 m) erschlossen werden. Über einen speziellen Kreislauf wird die konstante Erdwärme (8-10°) genutzt und der Wärmepumpe (umgekehrtes Kühlschrankprinzip) zugeführt. Wirtschaftlich kann diese Technik bislang betrieben werden, wenn die Vorlauftemperatur in den Heizkörpern niedrig (30 – max. 50°) gehalten werden kann, was bei großflächigen Fußboden- oder Wandheiz-Elementen geht. Technisch ist das heutzutage erprobt, und die Geräte gelten als für 15 bis 20 Jahre stabil und wartungsarm.
Das Risiko geht von der notwendigen Bohrung in den Untergrund aus: der an der Oberfläche anzutreffende Schiefer ist für Bohrgeräte unproblematisch. Schwierig und teuer wird es, wenn die im Hunsrück anzutreffende harte *Grauwacke* den Weg in die Tiefe versperrt.
Für die Wirtschaftlichkeit ist die erreichte Energie-Entzugsleistung aus dem Untergrund relevant. Bei schwacher Entzugsleistung, die im Hunsrück zu erwarten ist, muss kalkuliert werden, dass rund ⅓ der benötigten Energie durch elektrischen Strom für die Wärmepumpe aufzubringen ist, während ⅔ der Energie „gratis“ aus dem Untergrund kommt. Unter günstigeren Erdverhältnissen können auch 1:4 oder gar 1:5 erreicht werden.

Schwabenhaus:
Hier ist die relativ schwache Wärmedämmung und die Ausstattung mit konventionellen Heizkörpern das Problem. Für eine komplette Mitversorgung durch eine Wärmepumpe im Mohrihaus ist das Schwabenhaus deshalb nach bislang vorliegenden deutschen Erfahrungen schlecht geeignet.

Verbund:
Aus der Schweiz, wo Wärmepumpen bereits stärker verbreitet sind, liegen nun neuere Erfahrungen vor, wonach weiter entwickelte Wärmepumpen bei der Ablösung alter Heizkessel in Albauten mit konventionellen Radiator-Heizkörpern und traditioneller Wärmedämmung bis zu einer Vorlauf-Temperatur (Heizung) von 65° sowie zur Warmwasserversorgung mit 58° eingesetzt werden. Danach rückt die kombinierte Heizzentrale mit Wärmepumpe für Mohri- *und* Schwabenhaus doch in den Bereich des Möglichen und sollte ernsthaft kalkuliert werden.
Näher zu prüfen ist ggf. die Teilversorgung des Schwabenhauses, wo ja eine Gastherme für Heizung und Warmwasser installiert ist, die sich bei Bedarf ggf. automatisch zuschalten kann. Während der Heizperiode wird das Schwabenhaus nicht ständig benutzt. Zumindest für die Aufrechterhaltung der Mindestwärme als Frostschutz in den Leerstandszeiten sollte die Mitversorung durch eine Wärmepumpe ausreichen.

Eine Alternative zur Wärmepumpe ist die Einrichtung einer gemeinsamen Holz-Pellet-Heizung für Mohri- und Schwabenhaus. Technisch wohl kein Problem. In der Bedienung und vor allem in der notwendigen Vorkehrung für die Lagerhaltung ist sie aufwendiger als die Wärmepumpe, obwohl die Pellets dem Ofen aus dem Silo automatisch zugeführt werden. Auf der Kostenseite könnte sich ein Vorteil ergeben, wenn auch das Säulenhaus auf diese Energie umgestellt wird, da dann beim Lieferanten Mengenrabatte anstehen.
Sonnenenergie scheidet aufgrund der Lage aus (keine Sonneneinstrahlung von November – Februar).

Provisorische, grobe Wirtschaftlichkeitrechnung

Wenn für die Zukunft derselbe Enegiebedarf wie in den letzten Jahren unterstellt wird, nämlich 4.500 Euro/Jahr, dann müsste eine Wärmepumpe, die ⅔ der Energie aus dem Boden holt und ⅓ aus dem Stromnetz, mit 1.500 Euro/Jahr auskommen. Für die Kombination Mohri-/Schwabenhaus müssten also 3.000 Euro/Jahr an Energiekosten einzusparen sein. Dabei sind die Effekte aus der besseren Wärmedämmung eines neuen Mohrihauses oder aus einem evtl. höheren Nutzungsgrad der Wärmepumpe als 1:3 nicht berücksichtigt.

molo

Treffpunkt Kultur(en)

KulturSommerFest 11. bis 13. Juli 2003

Große Sommerveranstaltung mit Konzerten, Kinderunterhaltung, Diskussion, Multi-Cool-T - à la Waldeck!

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts gehören Reisen, „Weltfahrten“ und das Mitbringen des Liedgutes anderer Völker und Kulturen zu den Traditionen auf der Burg Waldeck. Und bis heute wird kulturelle Vielfalt und Vielfalt der Kulturen hier gelebt. Das Programm, mit dem Burg Waldeck beim Kultursommer Rheinland-Pfalz 2003 wieder einmal mitmacht, bietet ein entsprechend weitgefächertes Spektrum an Konzerten und Darbietungen.

Am Freitag

- entführen wir das Publikum zunächst konzertant nach Irland
  (eine namhafte Überraschungsbesetzung dieser musikalischen Planstelle ist in Arbeit),
- dann hip-hoppen wir von der grünen Insel direkt in den Ruhrpott, mit der jungen Band „**Sons of Gastarbeita**“ (siehe www.dersog.com) - und zwar in einem Joint Venture mit dem alten Liedermacher-Hasen **Frank Baier!** (Siehe www.mr.ruhrgebiet.frank-baier.de oder auch www.folker.de/200301/03baier.htm)

Der Samstag

ist nicht nur die ganze Familie mit Konzerten und Kindertheater gut versorgt:

- „Kinder spielen für Kinder“ - das ist die Konzeption des **Kindertheaters** im Koblenzer Jugendtheater. Es zeigt Kostproben der neuen Produktion (Premiere: November 03; Text und Regie: Dirk Zimmer): "GAME OVER - aber Piraten geben nicht auf". Wir sehen einen Ausschnitt aus der Probenarbeit.
- Ferner: Die jungen Künstler des "**Varieté Wintergärtchen**" und des "**Circus Bambini**" der Jugendkunstwerkstatt Koblenz e.V. bieten den kleinen und großen Zuschauern einen artistischen Augenschmaus. Die 10- bis 22-jährigen Akteure zeigen einen Mix aus Akrobatik, Jonglage und Diabolo.

Ab dem frühen Abend und bis „open end“ folgen Konzerte:

- Mit „**Blenz**“, seit fünfzehn Jahren Günther Ratzkes musikalisches Baby aus der Ko-Blenzer Musikszene, mit Dieter Lippert und tollen Überraschungsgästen - handgefertigte Musik, Jazz, Blues, Bossa, Sinti-Swing ... – Lasst Euch überraschen!
- Und später mit TA ALANIA bis in die Nacht: Die **Kompania „TA ALANIA“** (siehe www.taalania.de) spielt **Rembetiko** aus den Städten Griechenlands und Kleinasiens, vom Piräus bis Istanbul, am Anfang des vorigen Jahrhunderts – Lieder aus den kleinen Cafés, Tekédhes, Hafenkneipen und Gefängnissen erzählen Geschichten der Menschen, von Liebe, Leid, Sehnsucht, Tod und Leben. „Eines Abends trafen sich Griechen in der Hölle und feierten dort ein Fest. Dem Teufel steht das Maul offen und ihm wird schwindelig bei dem Temperament der Griechen.“

Am Sonntag schließlich folgt eine Matinee.

Ob es ein karibisches Feuerwerk mit kubanischer Big Band à la „Buena Vista“ werden wird oder ein kleiner „Kulturschocker“ aus den hunsrückischen Nachbarorten, steht noch nicht ganz fest.

*

Die Enthüllung der hier noch geheimnisvoll bleibenden Programmpunkte entnehmen Sie bitte der aktuellen Presse und Plakatierung. Das ordentliche Programm zur diesjährigen Veranstaltung wird später noch publiziert. Einfach ab und zu mal auf der Waldeck-Homepage nachschauen!

Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck

In Zusammenarbeit mit dem Kultursommer Rheinland-Pfalz.
Siehe www.kultursommer.de

Die Geschichte vom Brand

Der Morgen des 10. Februar 2003.

Ein Morgen, wie viele andere. Dido fährt Daniel um 7.10 Uhr zur Schule, alles normal. Nur riecht es seltsam auf der Waldeck, aber nichts ist zu sehen.

Als sie zurück kommt, riecht es immer noch so komisch, und so geht sie zum Säulenhaus, von wo der Geruch zu kommen scheint. Als sie um das Haus geht, sieht sie plötzlich, dass die Fenster schwarz

Das Feuer nach dem Brand: Der kaputte Holzboden des Teamzimmers wird entsorgt. Foto: Dido

sind und gesprungen. Schnell geht sie ins Haus und will die Eingangstür zum Büro aufschließen, aber da kommt ihr beißender Gestank entgegen, der sich sofort auf Lungen und Augen schlägt.

Schnell macht sie die Tür wieder zu und rennt rüber ins Mohrihaus, Verstärkung zu holen. Gemeinsam gehen Happy und Dido zurück, es ist 7.30 Uhr. Sich gegenseitig sichernd entschließen sie sich, ins Büro hinein zu gehen. Beißend starker Geruch und leichter Qualm, aber zum Glück ist kein Mensch im Büro. Also: Fenster auf - drei davon sind gesprungen -, hinein ins hintere Büro, und dann ins Archiv!

Nach und nach wird der Schaden klar. Die gesamte Elektrik ist geschmolzen, alle Geräte, Computer, der Fußboden auf zehn Quadratmeter stark angebrannt, Türblätter haben sich abgewölbt, Gitarren sind versengt und angebrannt. Telefon geht keines mehr, zum Glück ist das Handy mit dabei. Anruf bei der Feuerwehr, die nach zehn Minuten da ist.

Bildschirm-Implosion des Computers wird als Ursache festgestellt. Die Versicherung anrufen, den Verwaltungsrat in Person von Zar verständigen.

Innerhalb von zwei Stunden ist ein Notbüro in der Bibliothek eingerichtet, gleichzeitig kommen schon die ersten Gäste an. The show must go on. Die nächsten Tage haben wir mit Aufräumen bzw. Ausräumen und Sortieren zu tun. Auch das Archiv wird vollkommen ausgeräumt, gereinigt und dann alles wieder exakt zurückgestellt.

Viele persönliche Dinge von Zivis, Praktikantin, Dido und Happy sind verlorengegangen, viele Andenken vernichtet.Nach und nach kommen die Handwerker ins Haus. Der Gesamtschaden beträgt 54.000 Euro. Die Versicherung kommt für den Schaden voll auf.

Abschließend bleibt zu sagen, dass wir viel Glück im Unglück hatten, manche sprechen sogar von einem Wunder.

Happy Freund

Nachsatz:
Man kann auch aus der Ferne dem ganzen Hausteam unter Leitung von Happy und Dido nur volle Anerkennung aussprechen zu dem Engagement und der Art und Weise, wie sie den Brandschaden neben dem weiter laufenden Betrieb bewältigt haben.

Das ging schon vor dem Ereignis los. Happy hatte Ende 2002 alle Versicherungen rund ums Haus überprüft und aktualisiert, so dass wir bestens abgesichert waren.

Dann wurde gleich am Brandtag kurzerhand der eigentlich geplante Urlaub drangerückt und statt dessen angepackt. Neben dem Ausräumen, das nicht verletzungsfrei verlief, ging es vor allem um lange Verlustlisten für die Versicherung, um Kontakte mit Handwerkern und Lieferanten...

Wer am Palmsonntag ins frisch hergerichtete und neu ausgestattete Waldeck-Büro kam, traute seinen Augen nicht. Bereits vor *dem sprichwörtlichen Mai war alles neu. - Nicht nur das. Auch hatten Künstler sich eingefunden und das neue Büro mit phantasievollen Holzschnitzereien verschönt und die Aussicht vor dem Fenster mit einer neuen Stein-Skulptur bereichert. - Und im Teamzimmer hängt ein neuer „Happy“ an der Wand; leider konnte der alte nur noch als Krumpel-Schrott entsorgt werden.*

molo

Sag mir, wo die Blumen sind – Zogen einst fünf wilde Schwäne

Schon am Anfang des Vietnam-Krieges erklang Pete Seegers großes Lied, wobei er sich auf seinem Banjo begleitete und mit der spröden Männerstimme des Doyens der amerikanischen Folksinger die Anfangszeile sang:

„Where have all the flowers gone,
long time passing?
Where have all the flowers gone?
Long time ago.
Where have all the flowers gone?
The girls have picked them every-one.
When will they ever learn,
When will they ever learn?“

Auf Deutsch von der unsterblichen Marlene Dietrich dann gesungen im hauchenden Sehnsuchts-Schmelz ihrer Jahrhundertstimme – zum Glück eine gelungene Übersetzung des Seeger-Textes, der da beginnt mit:

Sag mir, wo die Blumen sind.
Wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Blumen sind,
was ist gescheh'n?
Sag mir, wo die Blumen sind.
Mädchen pflückten sie geschwind.
Wann wird man je versteh'n?
Wann wird man je versteh'n?

Der Komponist dieses Saeculum-Songs ist gleichzeitig auch sein Texter, der im Original im englischen Amerikanisch dichtet. Gefragt, wo er den Vorwurf zu diesem großen Titel denn her habe, hat Pete Seeger in seiner Antwort auf Michael A. Scholochows großen Roman „Der stille Don“ hingewiesen. Dort habe er, der Sangespoet und Instrumentalist, den Text eines Kosakenliedes abgedruckt gefunden, der da laute:

Wo sind die Gänse?
Die Gänse sind im Ried.

Wo ist das Ried?
Gemäht ist es von den Schnittern.

Wo sind die Schnitter?
Sie sind als Soldaten im Krieg.

Wo sind die Soldaten im Krieg?
Gemäht vom Tod, fort wie das Ried.“

*

Aus den Gänsen im Ried, die davonfliegen, als die Schnitter die Mahd beginnen, aus jenen Vögeln werden dann im Grenzland zwischen den beiden Völkern der Russen und der Deutschen im Baltikum die Verszeilen:

„Zogen einst fünf wilde Schwäne,
Schwäne leuchtend weiß und schön.
Sing, Sing!
Was geschah?
keiner ward mehr gesehen – ja!
Sing, sing, was geschah?
Keiner ward mehr geseh'n.“

Im deutschen Lied aus dem Baltikum, notiert von der Liedforschung, werden drei Burschen heranwachsen, die stolz und kühn zum Tor hinaus ziehen. Keiner kehrt mehr nach Haus. - „Wuchsen einst drei junge Mädchen, schön und schlank am Memelstrand – keine den Brautkranz wand!“

Mit dieser Entsprechung innerhalb der deutschen Liedkultur schließt sich ein Kreis, der russisches Kosaken-Liedgut in seinen Liederreichtum einbindet, wovon der große US-amerikanische Folksinger Pete Seeger den künstlerischen Vorwurf aufnimmt, den Weltschlager zu texten und zu komponieren.

Gesungen haben die amerikanische Fassung in den Sechzigern, dort in den Vereinigten Staaten, auf den Protestkundgebungen der jungen US-Generation gegen den Vietnamkrieg, das Gesangstrio „Peter, Paul and Mary“.

Auch hat die engagierte Sängerin gegen den Vietnam-Krieg, die US-Amerikanerin Joan Baez, zum Bekanntwerden des Schlagers beigetragen, indem sie mit ihrer klaren, getragenen Sopranstimme, begleitet von meisterhaftem Gitarrenspiel, die modale Melodie anstimmte: „Where have alle the flowers gone?“

In der Tat pendelt die Melodie, in ihrer Akkordbegleitung wie im Orchestralen, zwischen Dur und Moll. Die Musik allein lässt aus dieser Weise einen großen Erfolg werden, der von vielen musikalischen Menschen auch nachvollzogen werden kann. Das will heißen: dieses Lied ist nicht nur singbar, es hat musikalische Qualitäten und

bewegt sich außerhalb der Klischees.

Das Gleichnis im Text wird fast zum Lehrstück. Und dies in den drei verschiedenen Sprachkulturen, nämlich in jener der russischen Kosaken vom Don, in der der amerikanischen GIs von Vietnam und in der jener ungenannten Soldaten der Deutschen, von denen im Ersten wie im Zweiten Weltkrieg viele Millionen gefallen sind.

*

„Sag mir, wo die Blumen sind" erkling hierzulande, von Marlene Dietrich vorgetragen und versehen mit einer Rückung der Tonart, die später wieder in die alte abgleitet, zum vielgesungenen Lied der achtundsechziger Jahre.

Damals war's, als Wolf Biermann sein Vietnam-Lied angestimmte, das da beginnt mit dem Vers:

„Verflucht! Dies Vietnam da ist doch mein eigner Hals!"

Als Melodie nimmt er ein überkommenens Blues-Modell, das er aber eigenständig durchkomponiert. Im letzten Vers singt der ostdeutsche Biermann:

„Verflucht im Weißen Haus sei der Mörderpräsident für seine Taten! Ich kann und will nun nicht mehr nur auf Frieden warten."

Vom gleichen Sangespoeten hört man in den jetzigen Zeiten, wo Amis und Tommies auf Bagdad ziehen, wo Marschflugkörper von den Dickschiffen im Persischen Golf in die Nacht hochzischen, irakische Städte zu treffen und wo von Garcia Diego aus am Rand der Stratosphäre, über den Indischen Ozean die schweren Fernbomber herfliegen, um ihre Bombenlast auf Menschensiedlungen des Irak abzuladen, nichts. Da haben Liedertexte des später ausgebürgerten Sangespoeten eine heutige Brisanz, die den friedensbewussten Deutschen gut anstünden Jedoch die Zeiten der alten Lieder sind anscheinend vorüber: „Sag mir, wo die Blumen sind!"

*

Vom anderen großen Sänger jener Jahre, als Vietnam in USA täglich auf der Glotze war, Bob Dylan, hörte man: „Fare well, Angelina", darin zwei Zeilen erwähnenswert sind:

„The machineguns are roaring
The puppets heave rocks
The friends nail timebombs
To the hands of the clocks
Call me any name you like
I will never deny it
Fare well Angelina
the sky is erupting,
I must go where it's quiet."

Zu Deutsch:

„Die Maschinenkanonen brüllen
Die Puppen heben Felsen hoch
Der Feind nagelt Höllenmaschinen
An die Zeiger der Uhr.
Gib mir alle Namen die dir gefallen
Ich leugne sie nicht
Leb wohl Angelina
Der Himmel zerspringt
Ich muss wo hin wo es still ist."

Uns aber klingt als Abgesang zu all diesen Weisen und Reimen, zu den alten Liedern aus dem Zwanzigsten Jahrhundert Bob Dylans vermächtnisvolle Liederpoesie.

„Come gather 'round people
Werever you roam
And admit that the waters
Around you have grown
And accept it that soon
You'll be drenched to the bone. Is worth savin'
Then you better start swimmin'
Or you'll sing like a stone
If your time to you

For the times they are a-changin'.

„Kommt, stellt euch um mich
Leute, wo immer ihr zieht
Und stimmt zu dass die Gewässer
Rings um euch nun steigen
Und nehmt's hin dass ihr bald
Durchnässt seid bis auf die Knochen
Sollte eure Zeit euch
Noch etwas bedeuten
Fangt besser an zu schwimmen
Oder ihr versinkt wie ein Stein
Denn die Zeiten werden sich ändern.

Heiner Kröher

Muschelhaufen 2003

Literatur aus den NiederRheinlanden" sollte ursprünglich das Schwerpunktthema der diesjährigen Ausgabe des *Muschelhaufen* sein. Die öffentliche Kulturförderung fiel jedoch der allgemeinen Finanznot zum Opfer, es gab keine Gelder für notwendige Übersetzungen. Dann sollte der Lyriker Guntram Vesper schwerpunktmäßig vorgestellt werden: zu wenig Zeit, zu kurzfristig. So entstand

schließlich ein Muschelhaufen mit ungewöhnlich vielen Erzählungen – eine kleine Prosa-Anthologie: lesenswert, originell, kurzweilig!

Selbstverständlich ist daneben auch die Lyrik angemessen vertreten. Interessant die Erstveröffentlichungen von Werner Helwig, dessen Todesdatum immerhin schon 18 Jahre zurück liegt.

Innerhalb der Rubrik „Essays/ Berichte“ hat mich besonders der Beitrag von Edgar Lersch über dessen Großvater Heinrich Lersch beeindruckt. Der Autor ist der Darstellung einer durchaus widersprüchlichen Persönlichkeit auf sensible und zugleich informative Art und Weise mehr als gerecht geworden. Dazu die Zeichnungen von Enkel Martin Lersch – insgesamt absolut gelungen.

Theo Breuers Zeilen über W.G.Sebald machen Lust, sich mit diesem Autor eingehender zu befassen.

Die Beiträge aus der Sparte der bildenden Kunst befinden sich – mit einer Ausnahme – durchgehend auf einem hohen Niveau. Was Hans Kuijs jedoch als Kunst verkauft, ist eher peinlich. So kritzelten 16-Jährige in den 70er-Jahren nach dem Genuss ihres ersten Joints.

Die Abteilung „Rezensionen“ stellt fachkundig einige offensichtlich außergewöhnliche Werke vor.

Schade, dass Jochen Schimmangs Beitrag „Geist und Geld“ gerade an der Stelle abbricht, an der es wirklich spannend wird. Roman-Ausschnitte eignen sich eben selten für den Abdruck in Literaturzeitschriften, es sei denn als reine Werbung.

Noch ein Wort zum Prinzip der Erstveröffentlichung: einerseits bietet es dem Leser die Möglichkeit, einen nahezu jungfräulichen Text zu konsumieren, er nimmt quasi an einer kleinen Premiere teil. Andererseits sind viele wirklich überragende Texte a priori von einer Veröffentlichung und damit von einer Kenntnisnahme durch ein breiteres Publikum ausgeschlossen, nur weil sie vielleicht vor zwei Jahren einmal in einem Blättchen mit einer 150er-Auflage erschienen sind. Was spricht gegen eine Mischform?

Abschließendes Urteil: Der *Muschelhaufen 2003* ist ein wirklich vielfältiger Sammelband, den man – durchaus mit einigem Gewinn – mehr als einmal zur Hand nehmen kann, um darin zu blättern, zu schauen und zu schmökern.

Kai Engelke

Der Muschelhaufen Nr. 43 (2003), Jahresschrift für Literatur und Grafik, Herausgegeben von Erik Martin, Viersen 2003, 208 Seiten, 10 Euro (mit num. und sign. Original-Kunstbeilage: 15 Euro)

Bezugsadresse: Erik Martin, Hospitalstraße 101, 41751 Viersen, Tel. 02162/ 52561

In eigener Sache

Anpassung

Ja, auch das *KÖPFCHEN* kommt nicht darum herum: Es muss den Preis „anpassen“. Laut Beschluss des Verwaltungsrates wird das Jahres-Abonnement erhöht auf

10 € (in Worten: Zehn Euro).

„Euro gleich Teuro“ hört man allerorten. Auch wir werden nicht davon verschont bleiben. Aber es wird auch Stimmen geben, die uns zugestehen, dass wir bisher unerreicht billig waren und den Preis nicht erhöht haben, seit es ein *KÖPFCHEN*-Abo gibt, also seit Josef Haverkamp 1989 die Redaktion von Hotte übernahm. Das war zu einer Zeit, als ein Heft noch acht bis zwölf DIN-A-5-Seiten hatte, die noch von Hand, mit Schere und Klebstoff zusammengenagelt wurden.

Trotz Preiserhöhung sind wir auch weiterhin auf die ehrenamtliche Mitarbeit der Autoren, der Redaktion und der Firma GSBXMEDIA angewiesen.

GMP

Impressum

Das *KÖPFCHEN* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler, Tel. 06762-7997, Fax 6201.
Es erscheint vierteljährlich und wird aus Mitgliedsbeiträgen finanziert.
Auflage: 700.

Mitglieder erhalten das *KÖPFCHEN* kostenlos.Interessierte Nichtmitglieder können es zumPreis von 10 Euro pro Jahr abonnieren.
Überweisung an: KSK Rhein–Hunsrück, Zweigstelle Kastellaun, BLZ 56 051 790, Kto–Nr. 012/113 643. Barzahlung: Auf der Waldeck.
Redaktion: Gisela Möller–Pantleon („GMP“), Vogelsangstraße 81/2, 70197 Stuttgart, Tel. 0711-634230, Fax 638860, E–Mail: koepfchen@burg–waldeck.de
Layout, Litho und Satz:GSBXMEDIA Johann Benning, Königstraße 17, 41564 Kaarst, Tel. 02131-67677, Fax 02131-797317. gsb@gsbxmedia.de - www.gsbxmedia.de
(Mit Ausnahme des vorliegenden Heftes!)

Hoch-Zeiten

Achtung: Terminänderung!

Die für Pfingstmontag, 9. Juni 2003, vorgesehene

außerordentliche Mitgliederversammlung

fällt aus.

Die Entscheidung über das Schicksal des Mohrihauses ist auf die - ordentliche - Jahres-MV am Sonntag, 16. November 2003 verschoben worden. Siehe dazu Seite 3f.

Pfingstsamstag – Pfingstmontag, 7. – 9. Juni 2003	Pfingsttreffen zum Thema „**Theodor Kramer**“ mit Konzerten, Pfingstgespräch und Jugendlager* (siehe Beiblatt)
Fr, 11. – So, 13. Juli 2003	**Kultursommer-Fest*** (siehe Seite 7**)**
Mo, 25. – So, 31 Aug. 2003	**Kinder-Sommerlager** ABW/BDP*
Fr, 12. – So, 14. Sept. 2003	**Zukunftswerkstatt Waldeck** (siehe *KPF* 4/02, Seite 22) Seminar (mit Kinderbetreuung)
Fr, 19. – So, 21. Sept. 2003	**4. Peter-Rohland-Singewettstreit**.* (s. *KPF* 4/02, S.8)
So, 16. November 2003	**Jahres-Mitgliederversammlung** ABW (siehe Seite 3f.**)**

*In Zusammenarbeit mit der Heinrich Böll Stiftung und/oder der Landesarbeitsgemeinschaft „anderes lernen“.

Die Sitzungen des Verwaltungsrates: 7. Juni 2003, 12. Juli 2003, 6. September 2003, 26. Oktober 2003. (Normalerweise von 15.00 bis 18.00 Uhr auf Burg Waldeck. Für ABW-Mitglieder außer bei Personalfragen öffentlich)

ARBEITSGEMEINSCHAFT
BURG WALDECK *EV.*
56290 Dorweiler
Telefon 06762-7997
Telefax 06762-6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de
Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012/113643
BLZ 560 517 90

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

KÖPFCHEN ist als Postvertriebsstück zugelassen unter Nr. N 10883 F